

Die Erinnerung wachhalten

Peter Glatzel ist Objektleiter am Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Es ist gegen 7 Uhr, auf der nahe gelegenen Reichstagskuppel spiegeln sich die ersten Sonnenstrahlen. Während die Hauptstadt langsam in den Tag startet, ist Peter Glatzel längst auf den Beinen. Aufmerksam gleitet sein Blick über das 19.000 Quadratmeter große Areal und die 2.700 Stelen. „Wir kontrollieren die Steine jeden Morgen auf eventuelle Schmierereien“, erläutert der 57-Jährige. Im Fall der Fälle wird eine Spezialfirma informiert, die das Ganze umgehend behebt. „Dies ist aber zum Glück nicht allzu oft erforderlich.“ Genauso wie die Zahl der unerlaubten „Stelen-Springer“ deutlich nachgelassen habe.



Seit 2006 ist Glatzel am Denkmal für die ermordeten Juden Europas im Einsatz, dessen Übergabe an die Öffentlichkeit sich im Mai 2016 zum 11. Mal jährt. „Gerade zu dieser frühen Stunde, wenn Ruhe herrscht, bleibt oft auch viel Zeit, über das schreckliche Unheil des Dritten Reichs nachzudenken“, erklärt er während seines Rundgangs durch die Stelen. „Dann wird mir immer besonders bewusst, an welchem wichtigen Ort ich arbeite.“

Neben diesen Streifengängen und den Personen- und Gepäckkontrollen am Zugang zum unterirdisch gelegenen Dokumentationszentrum „Ort der Information“, die das

KÖTTER Team mit Hilfe von Handsonden und Gepäckprüfanlagen (GPA) ebenfalls übernimmt, verbringt der Objektleiter einen Großteil seiner Arbeitszeit in der Sicherheitszentrale. Sie ist mit zahlreichen Monitoren und weiterem Hightech bestückt.

Hier hat der ehemalige Soldat nicht nur alle Teile des Denkmal-Geländes im Blick. Er steuert von dort aus auch die vielfältigen Aufgaben der insgesamt fast 30 KÖTTER Mitarbeiter. „Im Fokus meiner Arbeit stehen unter anderem das Managen unseres Rotationssystems und die Kontrolle der Meldungsprozesse, damit immer alle Positionen besetzt sind

und der Informationsfluss reibungslos läuft“, erläutert Glatzel, der seit 1998 bei KÖTTER beschäftigt ist und vor seiner Aufgabe am Denkmal im Geld- & Wert-Bereich tätig war.

„Rotationssystem hat sich bewährt“

Der angeführte Mitarbeiterwechsel zwischen den einzelnen Tätigkeiten sei erforderlich, um den hohen physischen und psychischen Anforderungen gerecht zu werden. „Niemand kann stundenlang an der GPA stehen oder gerade bei extremer Kälte bzw. hohen Temperaturen durch das Stelenfeld laufen, ohne dass die Leistungsfähigkeit und Konzentration



„Der unmittelbare Dialog mit den Besuchern macht einen besonderen Reiz unserer Arbeit aus“, sagt Peter Glatzel (r.).

nachlassen“, sagt der Sicherheitsexperte. „Deshalb setzen wir auf das bewährte Rotationssystem.“

Weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit: die Abstimmung mit der Stiftung, den Besucherbetreuern am Denkmal sowie Polizei und anderen Ordnungsbehörden. „Die Stiftung um Direktor Uwe Neumärker bringt uns großes Vertrauen entgegen und lässt uns viele Freiräume, wofür ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken möchte“, betont der Vater von drei Kindern. Gerade auch deshalb sei jedem einzelnen Mitarbeiter bewusst, welche Verantwortung er trage. „Wir repräsentieren Deutschland an dieser Stelle. Und dies muss sich jederzeit im Auftritt und sensiblen Umgang mit den unterschiedlichsten Besuchern aus aller Welt widerspiegeln.“

„Dieser Ort ist ein Teil von mir“

Vielleicht nennt er es auch deshalb „mein Denkmal“. Vielmehr sind es aber wohl die lange Zeit, das Entwickeln der Sicherheitskonzepte und die besonderen Begegnungen, dass „dieser Ort ein Teil von mir geworden ist“. Für immer im Gedächtnis bleibt insbesondere das persönliche Zusammentreffen mit Überlebenden des Holocaust. „Dass sie uns Deutschen nach den Gräueltaten des Nazi-Regimes die Hand zur Versöhnung gereicht haben, muss allein schon Verpflichtung sein, die Erinnerung immer wachzuhalten“, unterstreicht Glatzel.



Peter Glatzel bei der Arbeit an der Gepäckprüfanlage (GPA) am Zugang zum Dokumentationszentrum „Ort der Information“.

Wie sich die Besucher dabei der Symbolik des Stelenfeldes nähern, das nach Intention von Star-Architekt Peter Eisenman „eine neue Idee der Erinnerung schaffen“ sollte: Dafür lässt das Denkmal viel Raum. „Jeder soll auf eigene Art sein Empfinden für das Mahnmal und die damaligen Geschehnisse aufbauen“, erläutert Glatzel. Deshalb gebe es dort zum Beispiel

bewusst keine Infotafeln oder anderen Erläuterungen. „Manche Besucher irritiert dies zunächst und sie sprechen uns als Sicherheitsmitarbeiter an. Dann stehen wir gerne mit Auskünften zur Verfügung. Denn gerade dieser unmittelbare Dialog macht einen besonderen Reiz unserer Arbeit aus.“



Am 12. Mai 2016 jährt sich die Übergabe des Denkmals für die ermordeten Juden Europas an die Öffentlichkeit zum 11. Mal. Seit der Eröffnung besuchten allein über fünf Millionen Gäste die Ausstellung im unterirdisch gelegenen Ort der Information.

Neben dem Holocaust-Denkmal betreut die bundesunmittelbare Stiftung, die 2000 durch Beschluss des Deutschen Bundestages gegründet wurde, außerdem folgende Institutionen: das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen; das Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas, an dem KÖTTER Security ebenfalls im Einsatz ist, sowie den Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde.

Die Stiftung hat zudem den Auftrag, dazu beizutragen, „die Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus und ihre Würdigung in geeigneter Weise sicherzustellen“. Sie führt Sonderausstellungen, Vortrags- und Seminarveranstaltungen durch und erstellt begleitende Publikationen.

Weitere Informationen: www.stiftung-denkmal.de